

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

196 (23.8.1928)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musikstunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

196 Karlsruhe, Donnerstag, den 23. August 1928 48. Jahrgang

Friedliche Welt?

Zwischen Räumungsfragen Kriegspakt und Flottenabkommen

Am Samstag wird Reichsaussenminister, feste Gesundheit vor sich, Dr. Stresemann nach Paris, um an dem feierlichen Akt der Unterzeichnung des Versailler Vertrags teilzunehmen. Die Räumungsfrage ist die wichtigste der Tagesordnung. Am Freitag hat sich in Berlin eine Kabinettsitzung abgehalten, bei der die verschiedenen außenpolitischen Probleme, sowie die bevorstehende Völkerbundkonferenz zur Erörterung kamen. Dr. Stresemann und Staatssekretär Schuler haben hierbei einen lebhaften Austausch über die vorliegenden Fragen, woran sich eine eingehende Aussprache des Reichsaussenministers anschloß, welche die völlige Einmütigkeit des Kabinetts über die Behandlung der aktuellen außenpolitischen Frage zum Ausdruck brachte.

Rheinlandräumung.

Frankreich hatte man eine Zeitlang befürchtet, daß schon bei der Unterzeichnung des Versailler Vertrags des deutschen Außenministers, die Räumungsfrage die wichtigste der Tagesordnung werden würde. In der französischen Öffentlichkeit ist jedoch Grund, da in diesem Thema nicht offiziell angeschnitten wird. Dr. Stresemann hat die Möglichkeit, in einer Unterhaltung mit Herrn Poincaré dieses Thema zu besprechen. Die eigentlichen großen Auseinandersetzungen werden erst im nächsten Monat hinausgeschoben. Die Räumungsfrage ist die wichtigste der Tagesordnung. Die Räumungsfrage ist die wichtigste der Tagesordnung.

englisch-französischen Flottenkompromisses

zeigt, welche Bedeutung diese Angelegenheit hat. Besonders in England mehren sich die Stimmen, die eine sofortige völlige Aufklärung darüber verlangen, welche Vereinbarungen im Flottenkompromiß zwischen Frankreich und England getroffen worden sind. So schreibt der Manchester Guardian, das Flottenkompromiß möge sich tatsächlich als völlig harmlos erweisen; doch weniger harmlos sei jedoch der Preis, den England dafür bezahlt habe, indem es der Auslieferung der ausgebildeten Reservisten von Küstungsbeschränkungen seine Zustimmung gegeben habe. Der Daily Herald schreibt, er habe Grund anzunehmen, daß das Abkommen nicht auf die Flottenangelegenheit beschränkt sei. Das Blatt stellt an Lord Cusden, den stellvertretenden Außenminister folgende Fragen:

Enthält das wirkliche Abkommen Bestimmungen, die einer Defensiv- und Offensiv-Entente bedenklich näher kommen?

Es ist wahr, daß das Abkommen maritime Einflüsse hat und Frankreich hier, England dort Rechte zur See einräumt hat?

Es ist wahr, daß das wirkliche Abkommen ein Kompromiß hinsichtlich der Bewaffnung zu Lande enthält und eine gemeinsame Beratung der beiden Generäle vorzuziehen?

Enthält das Abkommen Bestimmungen hinsichtlich der beiderseitigen Beziehungen der Luftfahrtruppen Englands und Frankreichs?

Die Krisenfürsorge

Unterstützungsdauerverlängerung auf 39 Wochen

Das Reichskabinett hat am Mittwoch beschlossen, in der Krise die Unterstützungsdauer der Krisenfürsorge von einer Zwischenunterstützungsdauer von 28 auf 39 Wochen, wie sie der Reichstag vor dem Ausbruch des Krieges bewilligt hat, mit Wirkung vom 17. September ab in Kraft zu setzen. Damit hat die Reichsregierung den dringenden Vorstellungen der Gewerkschaften, des Verwaltungsrats der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und der sozialdemokratischen Reichsanstalt Rechnung getragen. Zu beachten ist bei der Verlängerung der Unterstützungsdauer, daß alle Krisenunterstützten, die seit 1. Juli (Abschluß der Unterstützungsbestimmungen infolge Erhöhung der Bezugsdauer von 28 Wochen) ausgesetzt wurden, nun in den Genuss der weiteren Unterstützung bis zu 39 Wochen kommen. Diese ist nicht rechtlich, sondern durch die Verlängerung der Unterstützungsdauer auf 39 Wochen erst am 17. September in Kraft tritt. Sogar die Landesregierungen, die die Unterstützungsdauer verlängern wollen, müssen dafür Sorge tragen, daß die Verlängerung rechtlich vorbereitet werden kann. Am zweckmäßigsten wäre es, wenn die Unterstützungsdauer auf 39 Wochen fest-

Interparlamentarische Union

Begegnung in Prag. Die Kommission für kollektive und Kindererziehungsfragen der Interparlamentarischen Union hat am 22. August in Prag eine Sitzung abgehalten. Das Ergebnis ihrer Arbeiten wurde in der Kommission zusammengefaßt, in der es u. a. heißt: Die Kommission beschloß nach Entgegennahme des Berichts über die Arbeiten von Dr. Studer eine Unterkommission zu ernennen, die die Beziehungen zwischen dem Auftrag, etwaige Verbesserungen der Kindererziehungsfragen vor dem Völkerbund zu untersuchen. Die deutsche Gruppe der Interparlamentarischen Union hat am Mittwoch den ausländischen Gästen im feierlich geschmückten Saal des Reichstages mit Ausnahme der Kommunisten einen Empfang gegeben. Die Mitglieder der ausländischen Gruppen waren durch zahlreiche Abgeordnete vertreten. Die Gäste wurden von den Reichstagspräsidenten und Reichstagspräsidenten mit folgenden Worten begrüßt: Es gereicht mir zur Ehre, Sie namens der Interparlamentarischen Union und als Hausherr in Deutschland, in Berlin und in diesem Hause herzlich zu begrüßen. Wir danken besonders den Delegierten der fremden Länder, daß sie unserem Rufe, die Jubiläumskonferenz in Berlin abzuhalten, so zahlreich gefolgt sind. Viele hochverehrte Mitarbeiter und Mitkämpfer sehe ich in Ihren Reihen. Es drängt mich wohl ihren Namen zu nennen, aber ihre große Zahl verbietet mir das. Nach besonderer Beurlaubung der französischen und polnischen Delegation, erklärte Präsident Löss zum Schluß: Die Arbeiten, die vor uns liegen, werden getragen sein von dem Geiste des guten Willens, den von uns vertretenen Völkern zu dienen und sie von der Geißel des Krieges zu befreien. Für die Sicherung des Friedens aber möchten wir nicht nur den guten Willen, sondern auch jene praktischen Institutionen vorbereiten, die den Friedenswillen zu einer geordneten Organisation führen, die nicht mehr zerbrochen werden kann.

Bombenanschlag in Lüttich

Lüttich, 22. Aug. Eine unter den Fenstern des hiesigen italienischen Konsulats gelegte Bombe explodierte während der Nacht. Da die Bewohner des Hauses abwesend waren, sind nur Sachschäden entstanden. Nach einer der Tat verdächtigen Person wird eifrig gesucht.

Die bedrohte Sowjetunion

Unsere Einstellung zur Panzerkreuzerfrage steht fest. Umso mehr Recht haben wir jedoch danach, die kommunistische Demokratie festzuhalten. Die kommunistische Presse schreibt in allen Tonarten: „Hilfe, die Sowjetunion ist bedroht! Die deutsche Sozialdemokratie rüft zum Krieg gegen Sowjetrußland.“ Ein dümmere Schwindel ist nicht denkbar. Es genügt, diesem Märchen von der Bedrohung Sowjetrußlands durch Deutschland einige nüchterne Zahlen entgegenzusetzen.

Deutschlands lebendes Heer ist fast reiflos abgerüstet. Es besitzt ein Landheer von noch nicht 100 000 Mann, ohne alle Reservisten, ohne schwere Waffen, ohne Tanks, ohne Kriegsluftzeuge. Sowjetrußland dagegen besitzt nach den letzten eigenen Angaben an den Völkerbund, ein lebendes Heer von 562 000 Mann, dazu 842 000 Mann Territorialmilizen. Es besitzt in Rußland die allgemeine Wehrpflicht, das Heer verfügt über Reservisten erster und zweiter Linie, über schwere Waffen sowie über Kriegsluftzeuge. Seine Rüstungsindustrie ist unbeschränkt, während Deutschland unter strengster Kontrolle steht.

Zur See ist das Kräfteverhältnis nicht anders. Wir haben zusammengefaßt, mit welchen Waffen zur See die gesamte deutsche Flotte der russischen Ostseeflotte gegenübersteht. Diese Zusammenstellung ergibt folgende Tabelle:

Auf russischer Seite:	Auf deutscher Seite:
24 30,5 cm-Geschütze	32 28 cm-Geschütze
4 25 " "	— " "
8 20 " "	142 17 " "
10 15 " "	10 15 " "
15 13 " "	— " "
52 12 " "	64 10 " "

Die russische Ostseeflotte ist somit der deutschen Flotte artil. leristisch bei weitem überlegen, ganz abgesehen davon, daß sie über zwei Großkampfschiffe verfügt, die mit ihren gewaltigen Geschützen aus sicherer Entfernung die sogenannten deutschen Panzerschiffe erledigen könnten. Die russische Ostseeflotte besitzt außerdem Unterseeboote, die der deutschen Flotte verboten sind.

So steht die Bedrohung Sowjetrußlands durch den „deutschen Imperialismus“ in Wirklichkeit!

Protest gegen Sowjetrußlands Militarismus

Amsterdam, 22. August (Eig. Drabt). Dem Weltfriedenskongreß der Jugendlichen in Erde ging ein scharfer Protest der russischen Bolschewiken, denen die Sowjetregierung die Ausreise untersagt hatte, gegen die Militarisierung der Jugendlichen in Rußland zu. Der Kongreß stimmte einem niederländischen Antrag zu, der gegen jedes, die Zusammenarbeit der Jugendlichen erschwerende Regierungssystem protestiert.

Demokratenminister und Panzerkreuzer

Zustimmung war nötig zwecks Aufrechterhaltung der Koalition. Der Demokratische Pressedienst gibt über die Gründe, die die demokratischen Minister zur Zustimmung zum Bau des Panzerkreuzers veranlaßt haben, folgende Auskunft:

Die demokratischen Minister haben ihre Meinung, daß der Bau des Panzerkreuzers politisch unerwünscht und militärisch unzweckmäßig sei, nicht geändert. Die Lage machte aber den Versuch, den vom Reichstag beschlossenen Bau zu Fall zu bringen, unmöglich. Eine Zustimmung derjenigen Minister, die für den Bau sind, zur Stilllegung des Baues war unerreicht. Im Reichstag ist auch nach den Neuwahlen eine Mehrheit für den Bau vorhanden. Die demokratischen Minister hatten also nur die Möglichkeit, zum Zeichen des Protestes gegen den Bau von ihrem Amte zurückzutreten und die Koalition zu sprengen. Sie haben sich dazu nicht entschlossen. Maßgebend für ihre Haltung war die Aufrechterhaltung der Koalition.

Gesamtdemission der thüringischen Regierung

Weimar, 22. Aug. Die thüringische Regierung ist in ihrer Gesamtheit zurückgetreten und hat dem Präsidenten des Landtages davon Kenntnis gegeben.

St. Ingberts Schwierigkeiten

Saarbrücken, 22. August, (Eig. Drabt). Das Schicksal St. Ingberts bildete am Mittwoch den Gegenstand längerer Beratungen der Regierungskommission. Man kam überein, der Stadt finanzielle Hilfe angedeihen zu lassen.

Der Bankrott des Städtchens St. Ingbert geht auf Kosten der zentralen Verwaltung und ihres modernen Stadtrates. Er ist in erster Linie auf den Leiter der Stadtverwaltung, Finanzrat Richter zurückzuführen. Richter hat eine Kontrolle der Kasse dadurch unmöglich gemacht, daß er eine ganze Reihe von

Kartothekkarten einfach auf die Seite schaffte. Er ist fristlos entlassen und bei der Staatsanwaltschaft angeklagt worden. Von seiner Verhaftung wurde vorläufig wegen Erkrankung Abstand genommen. Auch der Stellvertreter des Finanzrats Richter ist inzwischen entlassen worden.

Faschistische Hejrede gegen Frankreich

Die Heimkehr der italienischen Studenten, die an den olympischen Spielen teilnahmen, gab, wie die „Agence Havas aus Rom meldet, zu förmlichen antifranchosen Kundgebungen in den Straßen der italienischen Hauptstadt Veronafalung. Gleich nach der Ankunft der Studenten durchzog ein großer Zug studentischer Manifestanten die Stadt. Auf der Piazza Colonna hielt der Generalsekretär der faschistischen Partei, Turati, eine Rede voll heftiger Ausfälle gegen Frankreich und Paris. Er erklärte u. a., die Franzosen hätten das Lateinische in ihrem Ursprung verfallen. Frankreich könne heute die Schande für sich in Anspruch nehmen, alle Regeln der Gastfreundschaft mit Füßen zu treten und die Zeit werde kommen, in der sich die faschistische Zivilisation mit den anderen Zivilisationen auseinandersetzen werde. Das Schicksal werde den Sieg den jungen und nicht den altergewordenen Völkern zuteilen.

Deutschnationale Schimpfkanonaden

Der Schwiegerjohn des verstorbenen Reichspräsidenten Fritz Ebert, der Landrat Dr. Zenede in Zeitz, ist die Zielscheibe einer wüsten schwarz-weiß-rot-Verleumdungs- und Beschimpfungskampagne. Man ploniert sein Familienleben aus, man schilt Spione, die bei seinem Mittagessen nachschneifeln, um zu erfahren und öffentlich zu verwerthen, wie und was er zu Mittag isst. Es fehlt nur noch, daß die gebildeten deutschnationalen Leute die Beschaffenheit seines Stuhlganges untersuchen lassen. Täglich verhört man ihn auf Postkarten, daß er ein Lump, Schurke, Schuft, gemeiner Hallunke sei. Man fordert auf ihm überlachten Karten auf, „den Hund totzuschlagen“. In einem jener Schmähbriefe heißt es:

„Vielleicht blühen Ihnen, als geleiteter Landrat, auch noch die Gefängnisse oder Jugendhausmauern, es wünscht Ihnen — aber nicht zu lange — alles Gute ein echter deutscher Kaiser Bürger vom früheren Militär.“

Raffiniert anonym. Aber so sind sie, die echten deutschen Bürger. Die Feilscherei und die Gemeinheits, das sind ihre Haupttugenden.

Gegen Fischenstilllegung

Effen, 22. Aug. (Eig. Bericht.) Die Ablehnung des Staatskredits für die Fischen Deimelsberg und Zentrum 4/6 hat im Deutschen Bergarbeiterverband und im Christlichen Gewerksverein Bekundung und Erregung hervorgerufen. Die beiden vorgenannten Verbände können die Stellungnahme des preussischen Handelsministers nicht aufheben und verweisen u. a. darauf, daß die vom preussischen Handelsminister zu Rate gezogene deutsche Revision- und Treuhand-G. durch eingehende Überprüfung die Kreditwürdigkeit festgestellt und die Rentabilitätsfrage bejaht habe.

Die an der Stilllegung von Deimelsberg und Zentrum 4/6 interessierten Bergarbeiterverbände haben nun bei der preussischen Staatsregierung Schritte eingelegt, um eine Klärung in der Selbstkostenfrage herbeizuführen. In den nächsten Tagen soll eine Besprechung hierzu stattfinden.

Die Siegerin

Nicht lange her, war eine Zeit
Wo alles sprach von Konnerstreuth,
Man sprach von günstiger Chance,
Rom Medium, von der Effase.
Doch alles ist jetzt überlebt,
Wieder eine andere im Vordergrund schwebt,
Helen e mit dem Degen.
Kann als Wunderkind sich nun bewegen.
In Amsterdam bestieg sie die Welt,
Stand auf der Tribüne als tauscher Held.
Blondhaarig, blauäugig, die Wangen rot,
Dem Hygantisimus ergeben bis in den Tod.
Es ist ein wirklich prächtiges Mädel,
Trägt einen echten deutschen Schädel.
So war der Bericht, als Entdeckeff,
Hat man nun die Abstammung entdeckt.
Der Wotan schlag ein, in diese Bude,
Ihr Vater — das ist ein Jude?
Unmöglich, das ist wohl verflücht,
Doch die Jüdin ist Siegerin gekücht.
Cheruster.

Der blaue Strahl

Roman von L. S. Desberr

Aus dem engl. Manuskript überf. von Hermonia Zur Mühlen. Seilungscopyright by Deutscher Buchvertrieb, Frankfurt a. M.

28 (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Er verließ das Zimmer, befahl den beiden Polizisten vor der Tür stehen zu bleiben, keinen Menschen aus dem Zimmer oder in das Zimmer zu lassen.

O'Keefe kühlte sich äußerst unbehaglich, weniger um seiner selbst, als um Winifreds willen. Sie mußte jetzt jeden Augenblick zurückkehren, würde der Polizei geradewegs in die Hände laufen. Könnte er sie doch warnen. Er öffnete die Tür, fand sich den beiden Polizisten gegenüber. Arme kleine Winifred, wach eine Heimkehr! Der Teufel hol Johnson, den dummen Narren, wie wagt er, das Mädchen ohne bestimmte Beweise gegen sie verhaften zu lassen?

Johnson kam zurück, starrte auf O'Keefe nieder, obliche Empörung im Gesicht. Er begann zu reden, wie ein Lehrer, der ein unartiges Kind tadelt, wurde immer zorniger. „Sie begnügen sich also nicht damit, meine Arbeit zu fördern, wo Sie können, mir Röhre zwischen die Räder zu werfen, mich in Ihrem kleinen Dreifrad lächerlich zu machen, nein, Sie müsten auch eine Tat vollbringen, die Sie mit dem Gesetz in Konflikt bringt. Bissher habe ich Ihnen gegenüber Nachsicht geübt, weil ich ihre Freundschaft für Cregan kannte. Jetzt aber ist es meine Pflicht, Ihren Intrigen ein Ende zu bereiten. Ich darf Sie nicht länger schonen.“

Ein Blick auf das Gesicht des Detektivs bewies O'Keefe, die Zeit für Ausflüchte sei vorüber. Vielleicht konnte ihn die Wahrheit retten, die Wahrheit richtig angewandt, wie hieß ein Zensuränder dies zu tun versteht.

„Ich muß Ihnen etwas bekennen, Herr Johnson.“ Sprach er ernst. Johnsons Augen funkelten. War er nun endlich mit dem frechen Burlesken fertig geworden?

„Sie sind der einzige Mensch, der imstande ist, meine Gründe zu befehlen.“ fuhr O'Keefe einstimmelehnend fort. „Sie werden verstehen, daß ein Mensch alles wagt, wenn es gilt, die Richtigkeit seiner Theorie zu beweisen. Ich beschreibe heute morgen Cregan, erkannte, eine Unterredung zwischen ihm und Fräulein Cardiff sei unbedingt notwendig. Meine ganze Theorie basiert auf dieser

Mussolinis König

Wie Achmed Zogu zum Liliputkönig gemacht wird

Achmed Zogu, der wie bereits gemeldet, zum König von Albanien ausgerufen werden soll, wird den Namen Skanderbeg II. (Skanderben I. verlebte i. J. Albanien gegen die Türken) annehmen.

Die Versuche des albanischen Duodezruffolins Achmed Zogu, dem Beispiel seines römischen Meisters zu folgen und sich in einer anderen Form von Diktatur als in Italien, zum König seines Völkchens auszurufen, sind kein zufälliges Zusammentreffen mit den letzten Ereignissen der großen Mittelmeerpolitik. Sie sind, aller äußerlichen Umkleidung bar gesehen, ein Schritt der Verzweiflung Italiens, wenigstens in den letzten Machtpositionen, die ihm Englands Gnade gelassen haben, den italienischen Einfluss so fest zu verankern, daß ein Zurück nicht mehr möglich ist. Das Spiel ist ebenso gewagt wie verweirfelt. Es ist keineswegs der Ausdruck eines starken Machtwillens, der unerschütterlich den Weg bis zum Ziele geht, sondern das Rückzugsgesicht eines von härteren Mächten in die Enge Getriebenen, der seine letzten Schätze mit allen Mitteln zu retten sucht. Als Realobjekt gesehen, ist das zu Königsernen beruene Albanien nichts weniger als eine bedeutende Angelegenheit. Es ist eines der unglücklichsten Gebilde, die von der Staatsmannschaft der europäischen Großmächte geschaffen worden sind. Es ist aus einem durch historische Entwicklung gewordenen organischen Ganzen herausgerissen worden, das seinen Behörnern wenigstens früher die primitivsten Existenzbedingungen geboten hat, und es ist zum Spielball machtpolitischer Interessen geworden. Der einzige Erfolg der Bemühungen um das Land, um dessen Besitz gegenwärtig neben Italien noch Jugoslawien, Griechenland und auch Bulgarien sich bemühen, ist bisher die Zerrüttung seiner Wirtschaft gewesen. Heute steht das arme Land, das kaum seine kleine Bevölkerung zu ernähren vermag, unter dem Druck einer schweren ökonomischen Krise, die namentlich in den nördlichen und südlichen Teilen so stark ist, daß ausländische Hilfsaktionen die Bevölkerung nur mühsam vor dem Hungertode zu bewahren vermögen. Die Verschlebung der politischen Verhältnisse hat die einseitigen wirtschaftlichen Zentren im Norden und Süden des Landes, Skutari und Valona, völlig zugrunde gerichtet und die Bevölkerung dieser Gebiete ihrer wichtigsten Abzweigungen beraubt. Die letzten Gewinne ökonomischer Hilfsmittel, die sie sich aus dem immerwährenden Kampf vor, während und nach dem Weltkrieg erzielten haben, wurden ihnen genommen.

Außerdem treibt Achmed Zogu aus politischen Gründen eine Politik der Begünstigung der Mitte des Landes, dessen mohamedanische Bevölkerungselemente die stärkste seiner Mächte sind. Diese zerrüttete Wirtschaft hat überdies noch die Lasten einer Grokmannschaft zu tragen, die aus Albanien einen Militärstaat von entscheidendem Einfluß auf die Balkanpolitik machen will. Nach dem Beispiel der Türkei hat Achmed Zogu mit einer Reformpolitik begonnen, die sich auf reine Neukerlichkeiten und kostspielige

militärische Experimente beschränkt. Er hat die Herrscher von Anzora mit dem Verbot des Bes der Verfassung einer Modernisierung der Verwaltung unternommen. Die Folge ist, daß in Anzora ein aufgeschwemmter Beamtenapparat, der sich aus Protektionkindern des herrschenden Regimes zusammensetzt und trotz seiner geringen Leistungsfähigkeit die Hälfte der Staatseinnahmen verschlingt, gebildet hat.

Um der Gerechtigkeit willen muß festgestellt werden, daß dem Gebiet des öffentlichen Unterrichts wohl einiges erreicht worden ist. Auch die Anlage von mit Automobilen besetzten Straßen macht Fortschritte. Aber im großen und ganzen stehen die Leistungen des Apparates auch nicht annähernd im Verhältnis zu seinen Kosten, da der größte Teil der Steuererträge in die Tasche von Cliques fließt. Der Rest, der über die Hälfte der Staatseinnahme betragenden Kosten der Verwaltung seiner persönlichen Macht geschaffen hat. Es kommt hinzu, daß der Präsident und künftige König den Luxus einer Villa in der Gegend von Anzora aus zwei alten deutschen Kanonenbooten und einem moaffner Motorbooten leistet. Daran läßt sich ersehen, wie viel unter diesen Umständen für die Wohlfahrt des Landes übrig bleibt. Es scheint Sottem in dieser Politik zu liegen, daß auf alle Versuche zur Bekämpfung der im Lande wütenden Krankheiten wie Malaria, Tuberkulose und Sphilitis verzichtet, um den Geaner des gegenwärtigen Regimes auf eine gute Art zu ledigen.

Der ganze von Achmed Zogu errichtete Bau stützt sich auf den militärischen Machtmitteln auf ein ins Feinste ausgefeiltes Polizei- und Spitzelsystem, mit dessen Hilfe die Konsolidierung einer Diktatur gegen den Präsidenten vertrieben wird.

Die aktiven demokratischen Elemente des Landes, denen im Anfang von Fan Nolis der Versuch gemacht worden ist, durch eine Agrar-Reform und Landverteilung an die bestellten verarmten Kleinbauern einen ausreichenden sozialen Gewinnausschlag zu schaffen, sind des Landes verwiesen worden. Der Agrararbeitskreis, im Verein mit dem Feudaladel, betrachtet Achmed Zogu als seinen Sachwalter und leistet ihm willig Gefolgschaft. Der Versuch dieses Sachwalters der Großagrarier unter dem Namen Sozialismus die Tabitation der großalbanischen Feudalherren zu sehen, entspricht keineswegs dem Wunsch des albanischen Volkes nach einem König. Das Ziel des größten Teils der Bevölkerung in der Bauernschaft, ist vielmehr die soziale demokratische Republik.

Die natürliche Konsequenz der von Mussolini offenbarten inspirierten Staatsreichspolitik Achmed Zogus werden aller Auslegung nach neue innere Kämpfe sein, die die Wirtschaft noch weiter ruinieren, und Italien im Falle einer neuen Einmischung nur in höchst unangenehme politische Situationen stürzen wird.

Abnahme der Sterblichkeit

Frauen schlechter als Männer gestellt

Die Errechnung der Sterblichkeitsverhältnisse in Deutschland für die Jahre 1924/26 liegt jetzt vor. Aus ihr ist zu ersehen, daß das Durchschnittsalter der Männer von 48,8 Jahren im Jahre 1910 auf 56 Jahre gestiegen ist, das der Frauen sogar von 38,5 Jahren auf 58,8 Jahre.

Im einzelnen ergibt sich folgendes: Die Säuglingssterblichkeit ist seit Beginn des 20. Jahrhunderts um 44 Prozent gesunken. Es starben im ersten Lebensjahre in den Jahren 1924/26 154 vom Tausend der lebend geborenen Knaben und 93,9 vom Tausend der Mädchen. Im 3. bis 6. Lebensjahre ist die Sterblichkeit der Knaben und Mädchen 1/2 bis 1/3 ihrer früheren Höhe gesunken. Von den 10jährigen Knaben starben 1,4 vom Tausend und von den 10jährigen Mädchen 1,2 vom Tausend.

Erheblich schwächer ist die Verminderung der Sterbefälle in den Altersstufen von 15-25 Jahren. Sehr erheblich ist der Rückgang der Sterblichkeit der erwachsenen Männer. Von 1000 dreißigjährigen Männern starben nur noch 4,1 gegenüber 5,6 im Durchschnitt der Jahre 1901-1910. Die Sterblichkeit der 35-40-jährigen hat um rund 40 Prozent abgenommen. Bedeutend höher

als die Sterblichkeit der erwachsenen Männer ist die der 30-jährigen Frauen, hauptsächlich infolge der Gefährdung durch Schwangerschaften. Auch die Zahl der sterbenden Männer im Altersstadium zwischen 45-50 Jahren hat mit einer Abnahme um rund 40 Prozent einen günstigen Stand erreicht. Einmal erreicht ist die Abnahme in den höheren Altersstufen. Immerhin ist die Sterblichkeitsfälle der 70jährigen Männer eine Verminderung von 69,4 auf 68,1 und bei den Frauen von 62,1 auf 62,0 Tausend zu verzeichnen.

Die starke Abnahme der Sterblichkeitsfälle bedeutet eine Verbesserung des Altersaufbaues der Bevölkerung. Von einer gleich großen Masse lebend geborener Kinder erreichen jetzt 12 von Hundert der Geborenen mehr das werksfähige Alter als in den Jahren 1901/10 und sogar 25 Prozent mehr als unter den Sterblichkeitsverhältnissen der Jahre 1871 bis 1880.

Erwerbung der russischen Staatsangehörigkeit

Das kommissarische Kommissariat des Innern hat eine Verordnung erlassen, der zufolge ausländische Arbeiter und Arbeiterinnen sowie Emigranten-Revolutionäre zu jeder Zeit auf ihr Verlangen die Staatsangehörigkeit der Sowjetunion erhalten können.

Unterredung. Ich hatte weder Cregan noch Fräulein Cardiff für schuldig. Fräulein Cardiff zog meine Kleider an, fuhr nach dem Gefängnis. Sie muß jeden Augenblick zurückkommen.“

Johnson lächelte überlegen. „Sie sind wirklich äußerst gewandt, Herr O'Keefe, würden jeden anderen narren können. Doch muß ich Ihnen zu meinem Bedauern gestehen, daß ich von Ihrer sehr interessanten Geschichte kein Wort glaube. Sie haben wahrscheinlich bei der Polizei einen gut organisierten Spionagedienst, erfahren, Fräulein Cardiff solle heute verhaftet werden und halfen ihr zu entkommen. Ich muß annehmen, daß die ganze Sache glänzend ausgeführt wurde, ich selbst hätte es nicht besser machen können.“

„Glauben Sie wirklich, ich wäre dumm genug gewesen, in diesem Fall hier zu bleiben und auf die Polizei zu warten?“

Die Antwort auf diese Frage fiel dem Detektiv schwer. Dennoch lächelte er arrogant, als wollte er sagen, „Sie werden schon Ihre Gründe dafür gehabt haben, junger Mann.“

„Fräulein Cardiffs Mitfahr wird die Wahrheit meiner Worte beweisen“, sagte O'Keefe. Er blickte auf die Uhr. „Es ist Viertel nach sechs. Sie wird in fünf Minuten, spätestens in einer Viertelstunde, hier sein.“

„Wir werden ja leben“, entseante Johnson trocken und entzündete eine Zigarette.

13. Verhängnisvolle Stunden

Es war sehr still im Zimmer; die beiden Männer rauchten schweigend, bloß das Ticken der alten Uhr klang wehmütig durch den Raum. O'Keefes Augen bingen wie gebannt an den Uhrzeigern: sie bewegten sich vorwärts, vorwärts. . . Selbstame Ruhe hatte sich über das ganze Haus verbreitet. O'Keefes angeblannte Nerven dachte es, die ganze Welt sei verjunkt, nur dieses Zimmer bestünde noch, dieses Zimmer, wo Johnson rauchend lag, abgelenkoll, stumm, und wo die alte Uhr tickte, erbarmungslos eine Sekunde nach der anderen in den Abgrund der Zeit schleubend.

Ein silbriger Ton klang durch das Zimmer: die Uhr schlug die halbe Stunde. Johnson lächelte hochmütig, wies, ohne ein Wort zu sagen, auf die Uhr. Dann änderte er sich eine zweite Zigarette an.

O'Keefe kühlte, daß sein Hände eisfakt wurden. Was war aus dem Mädchen geworden? Es mußte ihr etwas zugefallen sein. Zwanzig Minuten bis zum Gefängnis, zwanzig Minuten zurück, länger als fünfzehn Minuten würde sie mit dem Gefangenen nicht sprechen dürfen, nahm man noch fünf Minuten für das Ein- und Aussteigen an, so ergab dies eine Stunde. Winifred hatte um

Vierteil nach vier das Haus verlassen, mußte spätestens um ein Viertel nach fünf zurück sein. Er wart einen verfluchten Blick auf die Uhr, der unerträglich Minuten-Feiger froh gegen die Uhr, O'Keefe schnellte auf und trat an das Fenster.

„Dürfte ich Sie bitten, nicht an das Fenster zu stehen, Herr O'Keefe. Es geht nicht an, daß Sie spanalisieren.“

O'Keefe fluchte leise vor sich hin. Ein silbriger Ton klang durch das Zimmer: die Uhr schlug dreiviertel.

Hals verträut vor Nervosität warf sich O'Keefe auf die Chaise longue. Sein übermüdetes Gehirn war unfähig, einen zusammenhängenden Gedanken zu fassen. Gefährter und Gestalten flüchten seinen Augen vorüber: Cregan mit eingefallenen Wangen, dann ein anstößliches Tier mit versetzten Menschensügen, aus dessen gehueurem Rachen und glühenden Augen blaue Strahlen schlugen. Wenn doch dieser Johnson ein einzelnes Wort sagen wollte. O'Keefe kühlte, daß er sich nicht bewegen konnte. O'Keefe kühlte, daß er sich nicht bewegen konnte. O'Keefe kühlte, daß er sich nicht bewegen konnte.

Ein silbriger Ton klang durch das Zimmer: die Uhr schlug sechs.

Johnson holte seine Taschenuhr hervor, veraltete sie mit der anderen Uhr, steckte sie dann ohne ein Wort wieder ein.

„Herr Johnson“, O'Keefes Stimme klang heiler und erheitert. „Ich werde noch eine Viertelstunde warten“, sprach der Detektiv gelassen.

„Herr Johnson“, die Sorae in der Stimme des Kommissars unmerklich. „Fräulein Cardiff muß etwas zugefallen sein. Die ganze Sache ist mir völlig unverständlich.“

„Mir nicht“, erwiderte Johnson unliebend, „das ein Mensch zurückkommt, das ein Mensch zurückkommt, wenn er nicht zurückkommt.“

„Sie wußte es nicht.“

Die beiden schwiegen abermals, bis O'Keefe es nicht länger ertragen vermochte.

„Etwas muß getan werden, Herr Johnson. Vielleicht hat das Automobil einen Unfall erlitten. . . Wir können nicht länger warten.“

(Fortsetzung folgt)

Partei und Reichspolitik

Die Karlsruher Genossen zur Panzerkreuzerfrage

Der überaus starke Besuch der gestrigen Versammlung der Sozialdemokratischen Partei Karlsruhe im großen Festsaal des Friedrichshofes zeigte nicht nur das starke Interesse, das die Entwicklung der Panzerkreuzerfrage hervorgerufen hat, sondern gab auch ein Abbild der Erregung und des Entzückens, welche mitten in die politische Sommerpause hineingekommen ist. Wohl seit langer Zeit hat die Partei keine Auseinandersetzung von solcher Spannung gehabt. Mit starker Aufmerksamkeit folgte daher die Parteiverammlung dem Referenten des Abends, Reichstagsabgeordneter Gen. Schöpplin, der als Vorsitzender des militärischen Sachausschusses bei der Behandlung der Panzerkreuzerfrage aus dem Vollen seines ausgedehnten Wissens auf diesem Gebiet schöpfen kann. In ebenso ruhiger wie sachhaltiger Weise legte Gen. Schöpplin die Entwicklung der Panzerkreuzerfrage dar, in die Mängel seiner Führung die Partei hineingeraten ist. Unbereitschaften über Unbereitschaften mehrten sich und wenn etwas erfreulich ist an den letzten Tagen, dann die Empörung, welche dieser Vorgang auslöste. Um so fasslicher wäre es jedoch, jetzt den Strömungen zum Opfer zu fallen, die den gemachten Fehler ins Unermessliche vergrößern würden. Beste, feste Arbeit im Dienste des Proletariats wird uns auch über diese verlorenen Parteitage hinwegbringen. Die Aussprache brachte eine ebenso scharfe wie sachliche Diskussion, die sich im Rahmen der Auffassungen des Referenten bewegte. Durchweg fand bei sämtlichen der zahlreichen Redner der Reichstagsabgeordneter Schöpplin die unbedingte Zustimmung der Reichstagsabgeordneten. Sowohl die taktische Ungeschicklichkeit wie auch die außenpolitischen Wirkungen wurden aufs Entschiedenste unterstrichen; vor allem wurde jedoch herausgehoben, wie bitter dieser Vorgang dem Glauben an das Führertum beeinflusst. Die Wiederholung einer ähnlichen Situation vorzubeugen, das war die Forderung, die bei allen Rednern aufs Entschiedenste hervorhoben, wobei vor allem eine stärkere Führung mit der Masse gefordert wurde. Bei allem Unwillen war jedoch Einmütigkeit darüber vorhanden, daß es nicht nur unbillig, sondern geradezu irrtümlich wäre, jetzt durch einen Austritt aus der Regierung der Reaktion die Scheune zu füllen. Es fanden sich daher auch nur 7 Stimmen in der Versammlung, welche der Berliner Resolution zustimmten, während mit dem allergrößten Teil der Anwesenden der Beschluß gefaßt wurde, sich der Resolution des Parteiausschusses anzuschließen dabei gleichzeitig sozialpolitische Forderungen zu erheben und — was wir für eines der bedeutendsten militärischen Ziele unserer praktischen Arbeit für die nächste Zeit auf diesem Gebiet halten — den Militäretat auf den Betrag der Ausgaben von 1924 zu reduzieren. Wir hoffen und wünschen, daß die führenden Genossen in Berlin aus dem Entzückenssturm der unsere Partei jetzt durchzieht, etwas gelernt haben, und fürderhin durch eine dem Ausfall der Reichstagswahlen entsprechende Politik im Sinne eines sozialen und demokratischen Ausbaues der Republik uns vor solchen Krisen bewahren!

Der Vorsitzende der Partei, Gen. Professor Rohbach, eröffnete nach 1/2 Uhr die Versammlung. Nach kurzen Begrüßungsworten gedachte er in einem herzlichen Nachruf der verstorbenen Genossen Johann Haas, der zu den Gründern der Partei in Mühlburg gehörte und Hermann Schläpfer, der auf seiner Urlaubsreise in der Schweiz auf so tragische Weise sein Leben hat lassen müssen. — Alsdann wurde sofort in die Tagesordnung eingetreten. Genosse Reichstagsabgeordneter Schöpplin sprach über

Partei und Reichspolitik

Der Redner führte etwa aus: Als die Bürgerkriegsregierung den Bau eines Panzerkreuzers anordnete als Ersatz für ein ausgedientes Schiff, gab es in der Reichstagsfraktion eine einseitige Aussprache. Die Fraktion war einmütig der Auffassung, daß die Anforderung abzulehnen sei. Bis in die deutschnationalen Reihen hinein bestanden aber Bedenken, besonders technischer Art. Über Reichspräsident Hindenburg setzte sich mit seiner ganzen Autorität für den Bau des Kreuzers ein. Auch Reichswehrminister Brüder trat für den Bau ein. Wir stellten den Ausgaben für das Schiff die ungenügenden sozialen Leistungen, Kindererziehung, Erwerbslosen-, Rentnerunterstützung gegenüber. Wir wiesen auf den ungeheuren Selbstbetrag von 600 Millionen Mark hin. Die Bürgerkriegsregierung nahm mit sehr wenig Lust die Anforderung an. Es folgte der Einspruch der preussischen Regierung, der in unserer Partei großen Anklang gefunden hat. Dieser Einspruch hat ganz automatisch auf die Partei gewirkt, es war ein neuer Anstoß zum Kampfe gegen den Bau des Schiffes.

Bei den Vorbesprechungen zur Regierungsbildung waren Minister Gröner, die Deutschnationalen und der rechte Flügel der Deutschen Volkspartei für Ausführung des Bauplans. In der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurde die Frage eingehend besprochen, aber die Entscheidung über die Angelegenheit wurde leider nicht ausgetragen. Der Redner stellt im Anschluß hieran fest, daß er auch bei der Regierungsbildung die Auffassung vertrat, die Sache auszutragen vor Bildung des Kabinetts.

Bei entsprechendem selben Auftreten der Fraktion war vielleicht der Bau des Panzerkreuzers vorläufig zu verhindern.

Leider hat es an dieser Stelle gefehlt, auch an entsprechendem energischen Auftreten der Führung. Hermann Müller sagt bei seiner Entscheidung von ersten politischen Erwägungen aus. Unsere Kabinettsmitglieder erklärten, daß sie für den Bau des gefahrlos bemittelten Kreuzers stimmten, wenn dadurch keine Mehrbelastung des Etats eintreten würde, und wenn ihre Zustimmung zu dem beschlossenen Gesetze keine Bindung für später bedeute. Gen. Hermann Müller erklärt, daß ein Druck auf die sozialdemokratischen Mitglieder von keiner Seite ausgeht worden sei, auch daß weder v. Hindenburg noch von der Deutschen Volkspartei eine Drohung mit Bruch der Koalition ausgesprochen worden sei. Kein Mitglied der Fraktion hat glauben können, daß der Kreuzer mit Zustimmung unserer Kabinettsmitglieder gebaut werde.

In dem offiziellen Wahlmaterial unserer Partei blieb es: Erst Brot, dann Kriegsschiffe. Mit diesem Material wurde der Wahlkampf geführt. Kein Wunder, wenn nun die Haltung unserer Genossen in der Regierung brauen nicht verstanden wird. Es ist auch nichts davon gesprochen worden, daß es sich um einen

Ersatzbau handle, allgemein glaubte man, daß es sich um eine Vermeidung der Flotte handle. Scharf kritisierte der Redner das vom Parteivorstand herausgegebene Material, das äußerst leichtfertig zusammengestellt worden sei.

Die Fraktion war allgemein der Auffassung, daß unter keinen Umständen mit dem Eintritt in die große Koalition dem Bau des Panzerkreuzers jenseitigen und ständes zugestimmt werde.

Sinn kommt die geradezu ungläubige Begründung des Kabinettsbeschlusses durch die Reichsanleihe, sowie die Haltung des „Vorwärts“, der bis Mittwoch darauf noch keine eigene Meinung zu sagen wußte. In einer Situation, wo die Partei in Zukunft ist, bringt es der „Vorwärts“ fertig, eine ganz ungläubige Begründung zu dem Kabinettsbeschlusse zu bringen.

Durch Erörterungen soll der Kreuzer gebaut werden. Der Marineetat soll aber in seiner vollen Höhe aufrecht erhalten werden, und damit soll der Panzerkreuzer gebaut werden. Der Redner kam Johann auf die Aussprache der Parteinstimmen am letzten Samstag zu sprechen. Er stellte fest, daß die Beratungen von größter Sachlichkeit getragen waren. Der Scherbenhaufen ist nicht klein, aber jetzt aus der Regierung herauszuheben, hieße den Scherbenhaufen ins Gigantische steigern. Es wäre töricht gemein, das zu tun, was die Reaktionen lechnlich wünschen. Auf sozialpolitischem Gebiete sind in nächster Zeit soziale Dinge durchzuführen, die nur möglich sind, wenn ein sozialdemokratischer Arbeitsminister und Finanzminister in der Regierung sind. Die veröffentlichte Resolution wurde in beiden Instanzen mit 4/5-Mehrheit angenommen.

Der Redner betont, daß er in der Fraktion erklärt habe, daß das Schlimme die Politik sei, die die Partei seit 1922 getrieben habe, die Politik: rein in die Kartoffeln, raus aus dem Kartoffelfeld. So geht es nicht weiter. Wir haben jetzt sechs Jahre im Parteivorstand keine politische Führung. Verwaltung ist gewiß nötig, aber in einer Zeit, wie der jetzigen, sind nicht nur gute Verwaltungsbehörden nötig, sondern Politik. Die Partei muß endlich ihre Auffassung über Reichsfragen, Vaterlandsverteidigung auf einem Parteitag festlegen. Die herrschende Unklarheit muß beseitigt werden. Das Schlimmste ist aber, daß die vier Minister die Stimmung in der Partei so furchtbar verkannt haben, daß sie glauben, auf eigene Faust so handeln zu können, wie sie es getan. Gemiß werden Minister in der Lage kommen, auch mal gegen die Fraktion entscheiden zu müssen, aber sie müssen wissen, daß gerade der Kampf gegen den Panzerkreuzer eine Hauptstütze des Wahlkampfes gewesen. Es ist nötig, daß wieder einmal den Führern der großen Arbeiterparteien gesagt wird, daß sie ab und zu mehr mit Mutter Erde Fühlung nehmen, Fühlung mit denen, die in den Fabriken stehen. Wenn es daran fehlte, so ist es nicht böser Wille, sondern die an verantwortlichen Stellen stehenden Führer haben in schwerer Arbeit, aber dennoch muß es möglich sein, mit den Massen bessere Fühlung zu behalten. So hieße diese Dinge sind, so erfreulich ist die Erwägung. Aber der Verfahrweise wäre, den Stimmungen zum Opfer zu fallen. Wenn die Arbeiterpartei jemals die Sozialdemokratie gebrauch hat, dann in der nächsten Zeit. Aber man darf sich nicht Stimmungen hingeben.

Die Partei hat eine Bataille verloren! Es lebe die Partei! Die Genossinnen und Genossen dankten mit lebhaftem Beifall den aufklärenden und offenen Darlegungen des Genossen Schöpplin. Genosse Rohbach verließ dem Danke besonderen Ausdruck. — Zur Aussprache wird die Redezeit auf 10 Minuten festgesetzt.

Die Aussprache. Gen. Haedler meint, durch die Vorkommnisse der letzten Woche sei der Glaube an die Partei in weiten Kreisen verloren gegangen. Die Panzerkreuzerfrage müsse zu einer Frage an die Parteileitung werden, wie sie das verlorene Vertrauen wieder einbringen will. Wenn die Koalition schon gefaßt ist wegen eines Kriegsschiffes, wie soll sie sich dann halten, wenn die großen sozialen und kulturellen Fragen berührt werden. Diese Vorkommnisse müssen für uns eine Warnung sein. Wenn der Kreuzer aus Erbarmen gebaut wird, dann ist das ein Zeichen, wie wenig der Etat ausgegattet ist. Wozu brauchen wir eine Flotte, wenn alle Sachverständigen erklären, sie sei wertlos? Die Panzerkreuzerfrage ist eine Frage der neuen militärischen Aufrüstung, des wiedererstehenden Militarismus. Die Frage ist noch nicht abgeklärt. Die Partei muß sich klar werden, was weiter kommt. Der Redner bringt einen Antrag ein an die Reichstagsfraktion, wonach eine Summe von 9 Millionen für Kindererziehung im nächsten Etat bereitgestellt wird, die weiteren Raten abgelehnt werden und der Reichswehretat auf den Stand von 1924 zurückgesetzt wird.

Gen. Kunge verweist auf Ausführungen des „Rad. Beobachter“, wonach es den sozialdemokratischen Ministern und dem Reichsanzeiger allein möglich gewesen wäre, den Bau des Kreuzers zu verhindern. Das Zentrum habe wohl deshalb nur einen Vorstoß in das Kabinetts geschickt, um die Sozialdemokratie das Rückfahrgeld auszubreiten zu lassen. Die Auffassung des Gen. Schöpplin, daß die führenden Genossen mehr mit den Genossen aus den Betrieben in Verbindung kommen, ist zu unterstreichen, auch die Danksprüche werden dies begründen. Die Reichstagsfraktion hätte auch dafür sorgen sollen, daß die Verordnung über Herabsetzung des Kontingents für Gefrierfleisch wieder aufgehoben werde. Der Redner empfiehlt die Resolution der Berliner Genossen.

Genosse Bömann schildert die Erregung in den Betrieben. Die Fraktion hätte zweifellos rundweg ein weiteres Verbleiben in der Regierung abgelehnt, wenn sie vorher unterrichtet worden wäre. Ein Regieren ohne Sozialdemokratie wäre aber nicht möglich gewesen. Man hätte zum mindesten die Entscheidung hinausschieben können, bis Parteiausschuss und Reichstagsfraktion gesprochen gehabt hätten. Der Panzerkreuzer wäre vom neuen Reichstag sicher nicht genehmigt worden. Seit wir nicht mehr in der Regierung waren, hat die Partei ihren größten Aufstieg erlebt. Unsere Aufgabe muß sein, nicht die Partei zu verlassen, sondern die Politik so zu gestalten, daß solche Dinge in Zukunft unmöglich sind.

Gen. Fries hält die Frage des Panzerkreuzers für eine prinzipielle Frage. Die Genossen im Kabinetts haben vor dem ersten Vorstoß der Schwerindustrie kapituliert. Die Deutsche Volkspartei hat auf den Bau des Kreuzers gedrängt, und diese Partei ist die Partei der Großindustrie und des Großkapitals. Es darf nicht sein, daß die bürgerlichen Minister nur mit dem Austritt zu drohen brauchen, um unsere Genossen zum Nachgeben zu bewegen. Unsere Partei muß erklären: Nach diesem Panzerkreuzer Schluß! Der nächste Parteitag muß unbedingt Richtlinien festlegen. Der Redner schlägt eine Ergänzung des Antrags Haedler vor, wonach die Reichstagsfraktion Mittel anfordert, um die Höhe der Kriegslieferungen auf die Höhe der Arbeitslosenunterstützung zu bringen.

Der Vorsitzende verliest eine Resolution, die sich im wesentlichen auf den Boden der Beschlüsse des Parteiausschusses und der Reichstagsfraktion stellt.

Genosse Jung stellt den Widerspruch zwischen dem Kampf um die Reichsanleihe während des Wahlkampfes und der mehrfachen Zustimmung zum Kriegsschiffbau fest. Was das bedeuten wird, ist unklar. Wenn es sich um das Prinzip der Koalition handelt, werden wir sofort eine Bilanz des gesamten Bürgerkriegs ziehen. Rate A ist bemittelt, die Rate B lehnen wir ab. Das geht nicht. Unter keinen Umständen ist es angängig, daß wir aus der Regierung herausgehen. Wenn man zustimmt, daß die Sozialdemokratie in eine Regierung eintritt, dann muß sie auch unternehmen Dinge mit in Kauf nehmen.

Genosse Schred ist der Auffassung, daß die erste Entscheidung erst fallen wird, wenn es sich um die sozialen Fragen handelt. In diesen Fragen werde die Regierungsbildung scheitern. Nur in der meinsten Arbeit von Führer und Massen kommen wir vorwärts. Die Steuerermäßigung wirkt sich kaum aus.

Genosse Meyer begründet die eingebrachte Resolution. Eine gute Sache der Beschluß des Reichstagsabgeordneten doch: die Arbeiter sind auf dem Weg. Die Schwerindustrie und das Kapital glauben, den Massen alles bieten zu können; sie leben davon, daß die Masse noch da ist.

Genosse Fien verurteilt die Begründung des Beschlusses unserer Minister. Aber der Fehler sei gemacht. Aus der Partei heraus dürfen wir nicht herkommen. Wir haben keinen Grund, zu erkennen, daß die Partei einen Schlag erlitten habe; das ist höchstens die Fiktion. Die Partei hält zusammen. Die Arbeiter wollen Taten sehen. Wir müssen anfangen, politische Taten zu setzen, praktische Politik zu treiben. Wir müssen auch endlich dazu übergehen, die Genossen, die in den amtierenden Stellen sind, in führende Stellungen zu bringen. Wir müssen wissen, wie es die Deutschnationalen gemacht haben.

Genosse Bogel (Bulach) weist darauf hin, daß die Partei nur von den Abgeordneten zusammengehalten werden, sondern auch von den Vertrauensleuten. Die Arbeiter in den Betrieben erhalten den Eindruck, daß die Partei nicht mehr da ist. Wir müssen uns daran setzen, um die Schärfe wieder auszuweihen.

Genosse Nieß widerspricht dem Genossen Jung, der meinte, die Panzerkreuzerfrage werde bald vergessen sein. Was soll nun werden, wenn die weiteren Fragen an die Minister herangetragen werden? Die Resolutionen sind nicht erreicht. Es ist unerhörte, in solcher Weise die Arbeiter vor den Kopf zu stoßen. Der Redner stellt auf dem Boden der Berliner Genossen. — Die Aussprache ist damit geschlossen.

In seinem Schlusswort ersucht Genosse Schöpplin, allen Fraktionen auszusprechen mit Ausnahme jener, die die Arbeiterparteien bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltetes Linienschiff; die Panzerkreuzerfrage ist ein Aufwärtsschiff angelehnt werden. Die Panzerkreuzerfrage ist die erste Rate abgelehnt. Anders als bei den Ministern, über deren weitere Haltung die Parteileitung noch im einzelnen Diskussionsredner ein. Er ist der Auffassung, daß man sich bei der Regierungsbildung die Frage des Kreuzers hätte entscheiden sollen. Bei einer Ablehnung im Reichstagsabgeordneten Ausschuss die Wirtschaftspartei. Zweifelslos wird der Reichstag zum zweitenmal dem Kreuzer zustimmen. Die Panzerkreuzerfrage ist der Ersatz für ein veraltet



Zur Einweihung des Naturfreundehauses in Markelfingen am Bodensee am 26. August 1928

Zum Weihetag ...
 Genossin! Genossen! — Seid herzlich willkommen!
 Wir sind der Enge der Städte entflohen!
 Wir haben vom Alltag Abschied genommen,
 Bergesehen Fabrik und drückende Front! —
 Nun hat uns die Freude in ihrem Bann
 Und der Stolz, daß das herrliche Werk gelungen,
 Daß Tunge und Mädel und Weib und Mann
 Doch schließlich die Lüge des Gegners bezwungen!
 Hier sind wir als Freie auf freiem Grund,
 Sind Brüder und Schwestern im Weg und im Ziel!
 Uns alle umschließt ja ein herrlicher Bund,
 Bereinigt im Kampf uns, beim Wandern, beim Spiel!
 Es grühen die Berge, es lacht der See,
 Der Wald und das Feld, die blumige Au,
 Die Dörfer und Städte, die sonnige Höh' —
 Und alles zu eigen — dir Mann, und dir Frau!
 Ob uns auch der Alltag bedrückt und bedrückt,
 Ob er uns freudig, ob traurig er sei:
 Wir schufen das Werk — es ist uns gesüßt —
 Nun jubeln wir herzlich: „Berg frei! Berg frei!“
 Porzig-Singen

Die Geschichte des Gauhauses am Bodensee
 Von Fritz Langer
 Wenn am 25./26. August 1928 die Mitglieder Badens und der anderen Gauen des Touristen-Bereichs „Die Naturfreunde“ zusammenkommen, um bei Markelfingen die Weise des jüngsten Heimes in der Kette der bad. Naturfreundehäuser zu vollziehen, dann wird es auch notwendig sein, einen kurzen Rückblick auf den Werdegang der Naturfreunde im Bodenseegebiet und die Entstehung des Bodenseeheimes zu halten.
 Als einzige Ortsgruppen im Oberland bestanden in der grauen Vorkriegszeit Konstanz, Singen und Waldshut. Diese waren eigentümlicherweise dem Gau Oberrhein angegliedert. Erst die Geld- und Pflanzschwierigkeiten der Nachkriegszeit vereinigten die Oberländer Ortsgruppen mit dem Gau Baden. Bald wird auch der Bezirk Donau-Bodensee gebildet, von dessen Leitung eine rege Arbeitstätigkeit einsetzte. Neue Ortsgruppen entstehen. Heute steht sich der Bezirk zusammen aus den Ortsgruppen Mähringen, Engen, Gottmadingen, Radolfzell, Reichenau, Konstanz mit Singen als Vorort.
 Allseitig wird der Wunsch laut nach einem Ferienheim und Unterlunfthaus. Schon im April 1921 werden Verhandlungen mit der Prinz Max'schen Domänenverwaltung am Stauen gepflogen wegen Ueberlassung eines Geländes. Konstanzer Genossen streckten ihre Fühler auf dem Bodanrück aus, ohne jedoch zu einem Abschluß zu kommen. Im Jahre 1923 traten die Engener Genossen mit dem Haus bei Leispingen auf den Plan. Als Notbehelf verrichtet es trotz der ungünstigen Lage einige Jahre gute Dienste. Im Jahre 1927 erkannte die

Gauversammlung in Durlach an, daß die Oberbad. Ortsgruppen zu schwach seien, aus eigener Kraft am Bodensee eine neue Kulturstätte entstehen zu lassen und beauftragte die Bezirksleitung, die Vorarbeiten zu treffen. Unägliche Schwierigkeiten stellen sich der Bezirksleitung bei der Erwerbung eines geeigneten Platzes entgegen und gerade in den Gemeinden Allensbach und Horn zeigten sich „Geistliche Herren“ als die Macht, die für die Naturfreunde das Böse will und das Gute schafft. (Näheres darüber an anderer Stelle).
 Fast schien der Erwerb eines Geländes am Bodensee aussichtslos. Doch fand sich noch im Spätsommer ein Mann mit hohen Idealen, welcher mit Freunden seinen Besitz der Allgemeinheit zurückgeben wollte. Gerade die Naturfreunde erschienen ihm als die würdigsten Erben seines prächtigen Anwesens. Es war unser jetziges Mitglied, Regierungsrat a. D. Weber, welcher am 3. Dezember 1927 mit einem Genossen der Bezirksleitung vor dem Notariat in Konstanz den Kaufvertrag unterzeichnete.
 Am 19. Dezember erfolgte der Eintrag ins Grundbuch. Damit waren die badischen Naturfreunde Besitzer



Unser Haus am See
 eines Unterlunfthaus mit einem 450 Meter langen Badestrand, letzterer bekannt als einer der schönsten am Untersee.
 Mit Freunden konnte die Gauleitung den Mitgliedern die Weihnachtsbotschaft von dem neuen Erwerb am Bodensee, der einen Markstein in unserer Geschichte bedeutet, überbringen.
 Ostern 1928 konnte das Haus dem Verkehr übergeben

Unsere Welt
 Wir, die wir immer die gleichen Pflichten
 immer im gleichen Kreise verrichten,
 wir, die wir rastlos die Drähte führen,
 die Hämmer schwingen, die Hände rühren,
 wir brauchen das Licht und den hellen Tag,
 nicht Feste mit Tanz und Behergelag,
 Aber wir brauchen das Leuchten der Firne,
 den Blütenkranz um die Sonntagsstirne,
 den Sonnenglanz und den brausenenden Jöhn,
 um wirklich zu wissen: Das Leben ist schön.
 Wir, die im Zwang des Besitzes fronen
 und ärmliche Zinstalernen bewohnen,
 wir, zwischen Räder und Riemen geengt,
 vom Qualm der Eisen berührt und verengt,
 wir müssen einmal das Arbeitskleid
 abtun und wissen: Fern allem Leid
 ist eine Welt über Völkern gebaut,
 die dem Himmel ins strahlende Antlitz schaut,
 eine Welt, die uns Kronen von Reinheit und Licht
 um die müden, verkommenen Stirnen schiebt.
 Emilie Sperk-Budakowski.

werden. Schon Ostern tummeln sich Freiburger Genossen in den klaren Bässern und schöpfen neue Kraft für den grauen Alltag im hellen Sonnenlicht. Im April und Mai sieht man jeden Samstag und Sonntag unsere rührigen Genossinnen und Genossen bei harter Arbeit auf dem Strandplage. Überall regen sich fleißige Hände zu teilweise ungewohnter Arbeit.
 Herzlichen Dank allen denen, welche unermüdet mit-halten, den Platz zu einer Kulturstätte auszubauen. Noch manches aber muß geleistet werden. Notwendig ist intensive Auffklärung über die Ideenwelt und Gedankengänge der sozialistischen Arbeiterbewegung, nicht zuletzt der Naturfreunde, bei der Landbevölkerung. Trotz allem Mißtrauen, von gewisser Seite bewußt geschürt, fühlen wir, einen großen Schritt vorwärts getan zu haben. Nicht weit von der Insel Reichenau, wo noch vor 50 Jahren unser Senior in der Soz. Arbeiterbewegung, den Gen. Grießer (bekannt als der Rote Seehäse) die Schergen des Sozialistengesetzes auf Schritt und Tritt verfolgten, ihn und seine von ihm vertretenen Ideen auszurollten verjachten, weht heute das rote Banner der Naturfreunde vom schmutigen Bodenseeheim. Es verkündet der Welt, was sozialistische Gemeinschaft und Naturfreundegeleit zu schaffen vermögen.
 Wehe hinüber, rotes Banner, zur Stätte, wo einst Napoleon III. seine Sekreden gegen Deutschland gehalten, verkünde allen dunklen Mächten, daß die Naturfreunde trotz aller Widerwärtigkeiten dennoch festen Fuß am Schwäbischen Meer gefast haben und solange wirken werden, bis auch am Bodensee ein freies Geschlecht erzieht. Auf zu neuen Kämpfen und Siegen!
 „Mit uns zieht die neue Zeit!“
 „Berg frei!“ und „Welt frei!“

Unser Strandbad
 Der Umstand, daß das neue bad. Naturfreundehaus am Bodensee neben all den Einrichtungen, welche die meisten unserer Häuser besitzen, seinen Besuchern auch noch Badegelegenheit durch ein schönes 450 Meter langes Strandbad bietet, gibt ihm das Gepräge seiner Eigenart. Früher war das Bade- und Strandleben an der Ost- und Nordsee und an andern Seeufern nur einer kleinen, begüterten Oberschicht des Volkes bekannt. Im Grunde selbst wurde das Strandbad leichtfertig und ohne Grund von gewisser Seite als die Stätte der Unmoral und Unzucht verpönt. Dies hinderte aber die Schein-gegner des Strandbades nicht, zu gegebener Zeit selbst solche Bäder aufzusuchen. Heute, wo so vieles eine Selbstverständlichkeit ist, was vor dem Kriege noch als eine Utopie galt, ist auch auf dem Gebiet des Badewesens eine Wandlung eingetreten und zwar trotz aller War-

verrosteten Ansichten, die ihnen vom Mittelalter her noch anhaften, können sich dem Aufkommen der Strandbäder noch entgegenstellen. Überall da, wo man den Wert des Strandbades erkannt hat, wird man sich nicht um ihr Geklär kümmern, sondern wird eben den Weg gehen, der zur Volksgeundheit führt, zum Licht empor, zum Völkerrückgang.
 Daß dieser Gedanke auch in unserer Bodenseegegend, am schwarzen Meer, wie sich einmal ein Genosse ironisch ausdrückte, schon starke Wurzeln geschlagen hat, das beweist die hohe Besucherzahl in den Strandbädern Radolfzell, Markelfingen, Konstanz, Ueberlingen usw. Es ist eine Lust zu sehen, wie da alle Menschen, Jung und Alt, erfüllt sind von Freude, wie sie paddeln, segeln, rudern, schwimmen, plätschern, Ball spielen, turnen, schaukeln, springen, Reigen tanzen, lachen, scherzen, wie sie sich so ganz als Menschen fühlen. Und dann unsere Kleinen, unsere Kinder, wie sie so ganz aufgehen vor Freude darüber, daß sie im Wasser plätschern, im Sande spielen können, wie ihr Klappermäuschen läuft, wie sie lärmern und singen. Diese reinen Kinderfreuden finden ihr Echo im Herzen der Mutter und des Vaters; auch sie fühlen sich glücklich ob dem freudestrahlenden, lieblichen Gesichtchen ihrer Lieblinge. Gerne würden wir einmal den Herrn Pfarrer in Horn, dem wir, trotzdem er uns so großes Unrecht zugefügt hat, nicht böse sind, einladen, um sich dieses Strandleben einmal in unmittelbarer Nähe anzusehen. Dann könnte er nur sagen, es kommt tatsächlich nichts fittlich Antzößiges vor, sie gehen wirklich nur zum Strandbad, um Gesundheit, Kraft, Erholung, Erfrischung zu finden. Er müßte sich sagen, daß seine bisherige Ansicht eine irrige war und daß es höchst ungerecht sei, hinter jedem Menschen gleich das Tier, den Wülfing zu wittern. Er müßte gefehen, ein Strandbad ist ein Urquell von Kraft, Gesundheit und Freude.
 Auch im Winter ist der See in der Gegend unseres

Strandbades eine der ersten Stellen, die zufriert und so dem Eisportler viele Freuden bietet.
 Wohl geklattet uns das neue Heim nicht — wie unsere Häuser im Schwarzwald — von erhabener Höhe auf Täler und Schluchten herababzublitz. Hierfür haben wir aber eine wunderbare Fernsicht: weithin den ganzen Seggau, mit seinen eigenartigen Kegelsbergen, den Höhenhöhen, den Neuhöhen, den Mägdeberg, den Hohenthränen, den Hohentuffel, den Hohentwiel und das Roseneck. Das Städtchen Radolfzell mit der Halbinsel Mettnau südwestlich, wo einstens der Seggaubäcker Schffel uns seinen „Eckehard“ schenkte. Dahinter grüht das Kirchlein von Horn in der Hör, der Schienerberg und das steil ansteigende Schweizerufer jenseits des Bodensees. Halbwegs südöstlich liegt die Insel Reichenau mit ihren 4 Kirch-türmen, dahinter Konstanz. Einen wunderbaren Alpenblick genießt man bei einigermaßen guter Sicht: von den sieben Churfürsten, Säntis, Seefaplana, Zimbalpitz, Vorarlberge bis zu den letzten Bergen im bairischen Allgäu. Hinter uns liegt eine halbe Wegstunde vom Hause entfernt der Mindelsee, der in seinen äußeren Ausmaßen

Blick zum Säntis
 nungen und Drohungen von konfessioneller Seite. Heute ist das Strandbad eine Notwendigkeit, ist Gemeingut geworden. Nur rüchständige Menschen mit veralteten und

Blick zum Seggau

